

arlesheimreloaded

Kann man Landräte kaufen?

Von Manfred Messmer



Die Bekämpfung von Terroristen überschattet derzeit sämtliche lokale Themen. Und in Paris retten sie nichts weniger als das Weltklima. Seis drum. Morgen tagt mal wieder der Landrat. Und die zentrale Frage ist, ob der bürgerlich dominierte Landrat nun endlich zu einer

bürgerlichen Form findet oder ob FDP und SVP erneut getrennte Wege gehen werden. Zum Lackmустest wird die Sanierung der Pensionskasse der Universität Basel.

Die beiden Basel müssen für die nächsten sechs Jahren je drei Millionen Franken einschiessen. Könnte man eigentlich durchwinken, gäbe es da nicht die Tatsache zu vermerken, dass es sich um eine Finanzspritze auf Vorrat handelt. Denn egal was die beiden Regierungen in den nächsten Monaten in Sachen Uni-Vertrag aushandeln werden, diese sechs Millionen gelten ohne Abstriche für die neue Vertragsperiode bis 2023.

Verleihen wir deshalb mal unserer Erwartungshaltung Ausdruck: Angesichts der angespannten Finanzlage müssten doch bürgerliche Volksvertreter bei einem solchen Geschäft reflexartig hellhörig werden. Hallo – eine Institution, die jährlich mit 650 Millionen Franken fremdfinanziert wird, ist nicht mal in der Lage, ein Prozent ihres Haushalts einzusparen – also so viel, wie man den Kantonsangestellten zumutet, was vom Juso bis zur SVP als Peanuts bezeichnet wird? Da greift sich jeder KMU-Unternehmer an den Kopf, also jener Wähler, den im Landkanton die FDP zu vertreten vorgibt. SVP-Landrat Hanspeter Weibel hat am Montag in einem Interview in dieser Zeitung den Finger auf den wunden Punkt gelegt: «Die Universität ist offenbar nicht einmal willens, einen Betrag von weniger als einem Prozent ihres Jahresbudgets einzusparen».

Nun weiss auch ich, dass es morgen gar nicht um drei Millionen Franken aus dem Baselbiet geht, sondern um die 20 Millionen jährlich, welche der Stadtkanton den Landschaftlern rüberschieben will. Zahlbar dann, wenn der Landrat auch das Pensionskassengeschäft durchwinkt. Von den insgesamt 80 Millionen Franken steht zwar kein Wort in der Vorlage – man könnte sie deshalb als Mogelpackung bezeichnen –, aber die morgige Diskussion wird sich vor allem um dieses Geld drehen. Weil die Regierungen der beiden Basel, wie sie wiederholt unterstrichen haben, nur so genügend Zeit hätten, den bisherigen Universitätsvertrag neu auszuhandeln. Neu aushandeln? Das bedeutet demnach im Klartext, dass der bisher gültige Staatsvertrag gekündigt ist, ohne dass er gekündigt wurde. Frei nach dem Politikermotto, forsch handeln und nichts entscheiden.

Nun muss man kein Hellseher sein, sondern lediglich ein klein wenig politisch denken, um die weitere Entwicklung vorherzusagen: Die beiden Regierungen legen nächstes Jahr einen neuen Vertrag vor. Egal was auch immer drinsteht, die beiden Parlamente können auch an diesem Papier keinen Buchstaben verändern. Entweder die Parlamente akzeptieren die Vorlage, so wie sie ist, oder der bisherige Vertrag läuft unverändert für weitere vier Jahre weiter. (Kann auch sein, dass die Basler zustimmen und die Baselbieter ablehnen, kommt aber aufs Gleiche raus.)

Bringen wir es also in ganz einfachen Worten auf den Punkt: Wer aus sachlichen Gründen zum diesem Geschäft Nein sagt, diesem mit Blick auf die städtischen Millionen aber trotzdem zustimmt, der muss sich den Vorwurf gefallen lassen, man könne sein Abstimmungsverhalten kaufen. Vorhersage: Man kanns.

Im Gespräch: Günther Jauch

Leiden mit Erfolg

Von Benedict Neff, Berlin

Am Sonntagabend schauten alle deutschen Journalisten «Günther Jauch». Es war eine Gewohnheit. Am anderen Tag schrieben sie, wie schlecht die Sendung gewesen sei. Jauch sei passiv gewesen, habe sich zu stark an die Karten geklammert. Den Gast xy hätte er unterbrechen müssen, weil dieser Dinge sagte, zu denen einem Redaktor der *Süddeutschen* nur eines einfällt: «Das geht ja gar nicht.» Andere Leute hätte er gar nicht erst einladen sollen, einen bestimmten AfD-Politiker etwa, der in der öffentlichen Debatte nichts zu suchen habe. Dann wieder hatte er vergessen, einen Experten einzuladen, der alles einordnet und die Diskussion auf das richtige Niveau gehoben hätte. Stichwort: zu wenig Tiefe.

Häufig machte Günther Jauch das Günther-Jauch-Gesicht. Er fährt das Kinn zurück, sodass es fast im Hals liegt, zieht die Schultern zu den Ohren und guckt ratlos-verwundert in die Welt. Aber warum guckte er verwundert in die Welt? – fragten die Journalisten und kritisierten das Günther-Jauch-Gesicht.

Sie hassten ihn nicht, weil man Günther Jauch nicht hassen kann. Dafür ist er schlicht zu professionell. Aber sie mochten ihn nicht, nicht als Moderator einer politischen Sendung. Die Zuschauer sahen es stets anders. Je älter sie sind,

desto lieber haben sie Jauch. Viele können sich den Moderator gut als Kanzler vorstellen oder sonst etwas Wichtiges. Keine Beliebtesten-Rangliste in Deutschland ohne ihn. Nun, wo Günther Jauch am Sonntag zum letzten Mal seinen Talk «Günther Jauch» moderiert hatte, veröffentlichten die Zeitungen ihre Sendungs-Nekrologe, die oft den Moderator gleich mitbegruben.

Den besten schrieb ein Politiker, Gregor Gysi in der *Bild*. «Mir hat an Günther Jauch immer imponiert, dass er in der Sendung nie so aussah, als ob er arbeitet», sagt Gysi lobend. Es ist nicht die Leichtigkeit des Seins, die Jauch ohnehin fremd ist, sondern eine eigenartige Authentizität. Deren Fundament beschrieb Thomas Gottschalk



Mann mit Kreuz. Günther Jauch (59). Foto Keystone

Elementare Fragen

Politics by Law

Von Markus Melzl

Bist du nicht willig, so brauch ich Gewalt. Die Grüne Partei Schweiz will eine Strafanzeige gegen den Bund einreichen, weil er ihrer Meinung nach die Bevölkerung nur ungenügend vor den negativen Auswirkungen der Klimaerwärmung schützt. Für Regula Rytz, Co-Präsidentin der Grünen, sei die Klage eine interessante Option, welche darauf abzielt, Fehlentscheide des Bundesrates auf dem Rechtsweg zu korrigieren, da das Ziel mit einer rechtsbürgerlichen Parlamentsmehrheit politisch nicht zu erreichen sei. Was im Klartext heisst: Auf dem Weg zur politischen Bedeutungslosigkeit wollen die Grünen allfällige Mehrheitsentscheide des neu zusammengesetzten Parlaments schon mal im Vorfeld nicht akzeptieren und versuchen nun den verlorenen Politikeinfluss durch den Richter wettzumachen. Falls die Grüne Partei Schweiz eine Strafanzeige einreichen sollte, muss die Bundesanwaltschaft oder in Delegation eine kantonale Strafverfolgungsbehörde diese Anzeige bearbeiten. Was Frau Rytz als interessante Option bezeichnet, wird dazu führen, dass sich Staatsanwälte, Ermittlungsbeamte und Richter eingehend mit einem Tatbestand auseinandersetzen müssen und dabei jede Menge Manpower verbraten mit dem absehbaren Ergebnis, dass ausser etwas politischer Aufmerksamkeit für die Grünen nichts übrig bleiben wird.

Die betroffene Energieministerin, Bundesrätin Doris Leuthard, liess sich in den Medien dahingehend zitieren, wonach sie der Sache gelassen entgegensehen würde. Kann sie ja auch im Gegensatz zu jener Strafverfolgungsbehörde, welche diese Anzeige bearbeiten muss, was dazu führen wird, dass darunter die Bearbeitung tatsächlich verübter Delikte leiden wird. Aber was sind schon für die Parteiverantwortlichen der Grünen ein paar nicht verfolgte Straftäter im Wissen, für das noch verbliebene Wählersegment den grossen Wurf gelandet zu haben. Hier ein nicht ermittelter Vergewaltiger, dort ein durch die Masken geschlüpfter Drogenhändler oder Pädophiler ... alles ein Klacks in Anbetracht der Situation, die Bevölkerung der Schweiz vor dem sicheren Tod bewahrt zu haben. Auch der deutsche Bundesverband von Bündnis 90/Die Grünen hat kürzlich die entscheidende Frage der Menschheit entdeckt und

fordert von seinen Mitgliedern eine geschlechtergerechte Schreibweise. Mit dem Sternchensymbol *, vulgo Gender-Star, werden aus Bürgerinnen und Bürgern nicht mehr BürgerInnen oder Bürgerinnen, sondern Bürger*innen, und schon ist die Frauendiskriminierung vom Tisch. Wie man sieht, beschäftigen sich die Grünen dies- und jenseits unserer Landesgrenze mit wirklich elementaren Fragen. Der Bundesanwaltschaft oder der zum Handkuss gekommenen Staatsanwaltschaft sei dringend geraten, das von der Grünen Partei Schweiz in Aussicht gestellte Strafverfahren unverzüglich mittels einer sogenannten Nichtanhandnahmeverfügung auf der Müllhalde der politischen Träume zu entsorgen, wie dies die Schweizerische Strafprozessordnung für solche aus der Luft gegriffenen Straftatbestände vorsieht. Durch eine solch klare Vorgehensweise wäre auch der Vorwurf vom Tisch, als politischer Handlanger missbraucht worden zu sein.

Der effektivste Beitrag zur Klimaverbesserung wäre der Entscheid gewesen, die Klimakonferenz von Paris gar nicht erst durchzuführen.

Der effektivste Beitrag zur Klimaverbesserung wäre der Entscheid gewesen, die Klimakonferenz von Paris gar nicht erst durchzuführen. Der ökologische Fussabdruck der mehreren Zehntausend Teilnehmenden, der 3000 Journalisten und der insgesamt 120 000 in ganz Frankreich aufgebauten Sicherheitskräfte dürfte wohl nicht gerade rosig beziehungsweise grün ausfallen. Nur schon zur Sicherung des Konferenzgeländes stehen 2800 Polizisten, Gendarmen und Soldaten im Einsatz. Für die Bewohner von Paris wäre es nach den Terroranschlägen zudem ein Segen, nicht schon wieder im Ausnahmezustand leben zu müssen und einen weiteren, kleinen Schritt in Richtung Normalität zu wagen. Aber solch banale Gedanken bewegen sich natürlich weit unter dem Niveau der Konferenzteilnehmenden, da ja während den kommenden Tagen die Welt gerettet werden muss. Na dann! Markus Melzl ist ehemaliger Kriminalkommissär und Sprecher der Staatsanwaltschaft Basel-Stadt.

in der *Zeit* einst so: «Der Günther vermittelt dem Publikum seit Jahrzehnten den Eindruck, dass er eigentlich gar nicht ins Fernsehen gehört. Aber weil er schon mal da ist, nimmt er das Kreuz halt auf sich. Dafür lieben ihn die Leute.»

«Jauch strahlt nie etwas Unpersönliches aus – und ist es trotzdem», schreibt Gysi weiter. Und es stimmt: Dieser Jauch-Effekt beruht auf seiner Art zu sprechen und seiner Mimik. Er macht Pausen und Gesichter, die am Fernsehen keiner merkt. Er bläst die Backen auf wie eine Stummfilmfigur. Er führt nicht, er schleppt die Sendung. Wirkt persönlich, und gibt doch nichts preis.

Am Schluss wünscht sich Gysi, dass Jauch die für ihn richtige Sendung findet. Es klingt nach einem Jugendlichen, der die passende Lehrstelle noch nicht gefunden hat. Jauch ist 59 Jahre alt. Dann schliesst Gysi, «ich glaube nämlich, dass er beruflich zufrieden ist. Aber nicht glücklich.»

Das Einzige, was Gysi nicht versteht, ist, dass es für Jauch das Glück nicht gibt. Thomas Gottschalk sagt, er versuche schon längst, «dem Günther beizubringen, das Leben zu geniessen, aber leicht ist es nicht». Jauch sagt in der *Zeit*: «Im Fernsehen ist alles leichter als im Leben.» Egal, was er als Nächstes tut, er wird der Mann mit dem Kreuz bleiben. Die Kritiker werden ihn kritisieren. Die Zuschauer werden ihn lieben. Jauch wird sich nicht freuen. Demonstrativ.

Beziehungsweise 2.0.

Der Winterschlaf

Diese ganze Mann-Frau-Sache oder dieses Mann-Mann-Dings oder Frau-Frau oder wie auch immer: Dieses ganze Beziehungs-drama hat während ungefähr 362 Tagen im Jahr in etwa die gleiche Chance, gut oder schlecht auszugehen. Nur an drei Tagen liegt die Wahrscheinlichkeit um gefühlte 90 Prozent höher, dass aus der bis eben noch leichten Komödie doch eine Tragödie griechischen Ausmasses wird.

Der Countdown läuft bereits. Einige Paare versuchen sich die Zeit bis zum Sprung mit in kleinen Säckchen verpackten Überraschungen zu versüsen. Sie lenken sich ab, mit 24 zartschmelzenden Truffes oder Schoggiprügeli. Es ist oftmals das letzte Aufbäumen der Lust in einer Beziehung. Danach folgt nur noch Weihnachten. Drei Tage.

Nicht so bei einem Freund eines Freundes und seiner Frau. Vorausschauend postete sie bereits Mitte November bei Facebook ein Foto eines Bärenkostüms, das tatsächlich ein Schlafsack ist. Kopf und Körper wirken täuschend echt und das Innenleben der von Eiko Ishizawa entworfenen zweiten Haut samt Fell und Reisszähnen ist ein rosafarbener Stoff, fein abgesteppt. Die Garantie für den perfekten Weihnachtswinterschlaf.

Einmal mehr entfaltete sich innert Minuten bei Facebook das Innenleben dieser weitgehend harmonischen Beziehung. Fein abgesteppt. Er: «Weihnachten?» Sie: «So lange warten?! Du liebste mich nicht!» Er: «Nikolaus?» Es folgen die üblichen Begleiterscheinungen. Kommentare enger Freunde etwa: «Geht es euch gut?», «Wie sehr ich das brauche!», «Megaaaaa herzig!!!».

Damit könnte dieses spannende Kapitel einer weitgehend harmonischen Beziehung bereits abgeschlossen sein, doch die eigentliche Bewährungsprobe für das Paar steht ja noch aus.

In einer spontan gegründeten Facebook-Gruppe laufen seit dem Bären-Post zahlreiche Wetten und Umfragen. Erstaunlich, wie schnell sich Menschen dazu hinreissen lassen, auf Glück oder Pech in der Liebe zu setzen – Hauptsache, es ist nicht ihre eigene. Derzeit sind 78 Prozent der rund 400 Gruppenmitglieder der Meinung, dass er ihr den Bären-Schlafsack niemals schenken wird. Knapp 60 Prozent erwarten das Liebesaus noch am 24. Dezember.

Ja, das ist zynisch und natürlich alles frei erfunden. Der Schlafsack kostet 2350 Dollar. pg

Basler Zeitung

National Zeitung und Basler Nachrichten AG

Gegründet 1842 (NZ) und 1844 (BN)

Verwaltungsratspräsident und Delegierter.

Rolf Bollmann

Verleger und Chefredaktor. Markus Sommi (mso)

Stv. Chefredaktor. David Thommen (-en)

Chefredaktion. Michael Bahnerth (mb), Textchef – Roland Harisberger (rh), Chef vom Dienst – Laila Abdel'Al, Assistentin

Politik. Martin Furrer (mfu), Leitung – Viviane Joyce Laissue (vj), stv. Leitung – Michael Hug (Autor, hu) – Hansjörg Müller (hjm) – Alessandra Paoone (ale) – Samuel Tanner (sta)

Bundeshaus. Dominik Feusi (ff), Leitung – Daniel Ballmer (dab), Beni Gafner (bg) – Christian Keller (ck)

Basel-Stadt. Nina Jecker (nj), Leitung – Dominik Heitz (he), stv. Leitung – Aaron Agnolozza (aag) – Nadine Brügger (nab) – Denise Dollinger (dd) – Mischa Hauswirth (hws) – Jonas Hoskyn (hys) – Franziska Laur (fl) – Martin Regenass (mar)

Baselland. Daniel Wahl (wah), Leitung – Carole Gröflin (cin) – Boris Gyga (bg) – Joël Hoffmann (Jho) – Alexander Müller (amu) – Dina Sambar (dis)

Thomas Dähler (td) – Thomas Gubler (Gu), Liestal

Wirtschaft. Ruedi Mäder (rm), Leitung – Patrick Gnessler (pg), stv. Leitung – Kurt Tschan (kt) – Daniel Zulauf (dz) (Zürich)

Sport. Marcel Rohr (mr), Leitung – Andreas W. Schmid (aws), stv. Leitung – Andreas Eugster (ae) – Oliver Gut (olg) – Fabian Kern (ker) – Tilman Pauls (tip) – Dominic Willmann (dw)

Kultur. Raphael Suter (ras), Leitung – Sigfried Schibli (bli), stv. Leitung – Christoph Heim (hm), Nick Joyce (nj) – Stephan Reuter (sr) – Christine Richard (chr) – Jochen Schmid (js) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Wüest (mw)

Auslandskorrespondenten. Roman Arens (RA), Rom – Rudolf Balmer (RB), Paris – Sebastian Berger (brj), London – Wolfgang Drechsler (wdk), Kapstadt – Paul Flückiger (flu), Warschau – Willi Germund (wig), Bangkok – Frank Herrmann (fhw), Washington – Pierre Heumann (heu), Naher Osten – Felix Lee (flp), Peking – Benedict Neff (ben), Berlin – Thomas Roser (tro), Belgrad – Stefan Scholl (sch), Moskau – Reiner Wandler (rwa), Madrid

Meinungen und Profile. Graziella Kuhn (gku)

Kolumnisten. Claude Cueni – Thomas Cueni – David Dürr – Felix Erbacher (FE) – Allan Guggenbühl – Markus Häring – Hans-Peter Hammel (-minu) – Martin Hicklin (hckl) – Walter Hollstein – Helmut Hubacher – Markus Melzl – Manfred Messmer – Linus Reichlin – Hansjörg Schneider – Eugen Sorg – Regula Stämpfli – Roland Stark – Tamara Wernli

Spezialseiten. Bildung, Gesundheit heute:

Denise Dollinger (dd) Essen & Trinken: Roland Harisberger (rh) Mobil: Benno Brunner (bb) Reisen: Sarah Ganzmann (sag)

Beilagen/Projekte. Roland Harisberger (rh) – Benno Brunner (bb)

Produktion. Benno Brunner (bb), Stv. Chef vom Dienst – Claudia Blanggetti (cbj) – Peter de Marchi (pdm) – Sarah Ganzmann (sag) – Christian Horisberger (ch) – Lukas Lampart (lam) – Eva Neugebauer (ene) – Stephan Reuter (sr) – Stefan Strittmatter (mat) – Markus Vogt (mv)

Gestaltung Nino Angiuli (Art Director), Bettina Lea Toffol (stv. Leitung) – Jean-Claude Basler – Paul Graf – Monika Müller – Daniel Schaufelberger – Paul Schwörer

Bildredaktion. Melody Gyga, Leitung – Jeannette Bölle Fotografen: Pino Covino – Lucian Hunziker – Kostas Maros – Dominik Plüss – Nicole Pont

Korrektur. Lesley Paganetti (Teamleitung) – Rosmarie Ujak (Teamleitung) – Katharina Dillier Muzzolini – Andreas Herzog – Markus Riedel – Dominique Thommen

Sachbearbeitung. Milena De Mattei – Marcel Münch – Anny Panizzi

Dokumentation/Archiv. Marcel Münch doku@baz.ch

Redaktion. Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Telefon 061 639 11 11, Fax 061 631 15 82, redaktion@baz.ch / vorname.name@baz.ch

Büro Liestal. Basler Zeitung, Rebeggasse 17, 4410 Liestal Redaktion Tel. 061 927 13 33, Fax 061 921 28 48

Büro Laufental/Schwarzbubenland. Basler Zeitung, Postfach, 4245 Kleinlützel Tel. 061 639 11 11

Verlag. Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel, Tel. 061 639 11 11, verlag@baz.ch

Leiterin Verlag. Sabine Galindo

Leiter Werbekamert. Beat Leuenberger

Abonnements-, Zustell- und Reklamationsdienst. Montag bis Freitag von 6.30–18 Uhr, Samstag von 7.30–12 Uhr, Sonntag von 8–11 Uhr, Tel. 061 639 13 13, Fax 061 639 12 82, abo@baz.ch, www.baz.ch/abo

Abonnementspreise. Basler Zeitung (mit Sonntagszeitung, inkl. 2.5% MWST): 6 Monate Fr. 255.–, 12 Monate Fr. 485.– (Ausland auf Anfrage)

BaZ am Aeschentplatz. Aeschentplatz 7, Postfach 2250, 4002 Basel, Tel. 061 639 12 18, Fax 061 639 12 19, schalter@baz.ch

Schalter für Inserate und Tickets: Montag-Freitag von 8.00 Uhr–17.30 Uhr

Todesanzeigen: todesanzeigen@baz.ch, Fax 061 639 12 19, Sa/So: Fax 061 639 17 84

Inserate. Basler Zeitung Medien, Aeschentplatz 7, Postfach, 4002 Basel Tel. 061 639 10 50, Fax 061 639 10 20 inserate@baz.ch, www.bzm.ch

Reservierungen/Technische Koordination. Reto Kyburz

Geschützte Marken. Nordwestschweizer ZEITUNG

Basler Woche

BaZerfab

Annoncenpreis. Basler Zeitung, s/w oder farbig Fr. 4.25, (mm-Basispreis, zzgl. MwSt.) Ein Mitglied des metropool

Druck. DZZ Druckzentrum Zürich AG Bubenbergrasse 1, 8021 Zürich

Basler Zeitung Medien. Bekanntgabe namhafter Beteiligungen: Distria AG, Neue Fricktaler Zeitung AG